

INFO: Welchen Einfluss hat der Luchs auf Rehe

Einzigartiges mehrjähriges Forschungsprojekt im Pfälzerwald wird gestartet



Bei den in den nächsten Jahren ausgesetzten Luchsen im Pfälzerwald wird das Reh auf dem Speisezettel ganz oben stehen.

Parallel zur derzeit anlaufendem Wiederansiedlung des Luchses im Pfälzerwald startet die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) in Trippstadt gleichzeitig ein einmaliges Forschungsprojekt. In einem umfangreichen Vorher-Nachher-Szenario sollen mögliche Einflüsse der Luchse auf die Rehbestände untersucht werden.

Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für die nächsten 3 Jahre mit 125.000 Euro gefördert. „Es freut mich, dass die DBU mit ihrer Förderung dazu beitragen kann, die Diskussion um die Wiederkehr von großen Beutegreifern mithilfe einer fundierten Untersuchung zu versachlichen“, so DBU-Generalsekretär Dr. Heinrich Bottermann. Das rheinland-pfälzische Umweltministerium unterstützt das Vorhaben parallel durch zusätzliche 10.000 Euro jährlich. Eine Fortführung der Aufnahmen um weitere 7 Jahre, um auch langfristige Effekte (Gewöhnung) dokumentieren zu können, ist geplant.

Auch der Landesjagdverband begrüßt das Forschungsvorhaben ausdrücklich und bittet gemeinsam mit dem Umweltministerium die örtliche Jägerschaft und die Forstämter im Pfälzerwald, die Forscher der FAWF bei Ihrer Arbeit zu unterstützen.

Es sollen folgende zwei Fragen im Rahmen des Projektes vorrangig überprüft werden:

1. Gehen mit der Wiederansiedlung und beginnenden Etablierung des Luchses im Pfälzerwald großräumig und mittelfristig Veränderungen in der Dynamik der Rehbestände einher (z. B. Bestandsreduktion).
2. Werden mit der Wiederansiedlung und beginnenden Etablierung des Luchses Änderungen in der Raumnutzung der Rehe messbar (z. B. meiden die Rehe vermehrt Risikobereiche wie den Wald-Offenland-Übergang).

Im Rahmen des EU LIFE+ Projektes zur „Wiederansiedlung des Luchses (*Lynx lynx*) im Biosphärenreservat Pfälzerwald / Nordvogesen“ sollen ab 2015 über 6 Jahre ca. 20 Wildfänge sukzessive in dem 179.000 ha großen Waldgebiet ausgesetzt werden. Allerdings kann die Wiederansiedlung großer Beutegreifer wie des Luchses in einer intensiv vom Menschen besiedelten und genutzten Kulturlandschaft mit konkurrierenden Interessen und Zielkonflikten verbunden sein. Der Luchs ist eine weitgehend auf Rehwild spezialisierte Katze. Auch in Rheinland-Pfalz wurde im Vorfeld der geplanten Luchsaussetzungen deutlich, dass insbesondere in Teilen der Jägerschaft Befürchtungen bestehen, die Anwesenheit von Luchsen würde die Bejagung der Rehbestände erschweren und damit die Attraktivität der Jagdreviere mindern. Die Beteiligung der Jägerschaft in der Phase der Auswilderung, im Monitoring und in der Akzeptanzarbeit für den Luchse ist allen Beteiligten daher ein großes Anliegen.

Aus diesem Grund sollen erstmals in Europa mögliche Einflüsse der Luchse auf die dortigen Rehbestände in einem umfangreichen Vorher-Nachher-Szenario untersucht werden.



Mit neuen Techniken wie Infrarot versucht man das versteckt lebende Rehwild zu erfassen (© Uli Franke, aerosense).

Dazu sollen bereits vor den ersten Aussetzungen den gesamten Pfälzerwald umschließende Rehwilderfassungen durchgeführt werden. Ein weltweit einzigartiges Unterfangen, da Rehpopulationen auf einer so großen Fläche von 180.000 ha bisher nicht untersucht wurden. Die dabei eingesetzte Erfassungsmethode, die terrestrische Infrarottaxation, liefert quantitative Hinweise zur Rehdichte und -verteilung. Dazu durchschneiden mind. 10 Taxationsrouten von jeweils ca. 50 km Länge einen repräsentativen Ausschnitt dieses großen Waldgebietes. Die während der nächtlichen Befahrungen registrierten Rehsichtungen erlauben dann Rückschlüsse zur Dichte und Verteilung der kleinen Huftiere. Die eigentliche Zählung wird auf zwei Phasen im Winter und Sommer verteilt durchgeführt. Je Jahreszeit wird jede Befahrung einmal wiederholt.

In Europa haben in den letzten Jahrzehnten verschiedentlich Luchse alte Lebensräume nach längerer Abwesenheit wieder besiedelt, wie beispielsweise im Alpenraum, Jura, Harz oder Bayerischen Wald. Doch trotz teils intensiver Bemühungen, den Einfluss der zurückkehrenden Luchse auf die Rehpopulation greifbar zu machen, sind heute nach wie vor viele Fragen offen. Insbesondere fehlt bis heute ein großflächig angelegtes Versuchsdesign, das die Rehbestände bereits vor den ersten Luchsaussetzungen quantitativ untersucht und damit den originären Effekt der Luchse messbar machen könnte.

gefördert durch

Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

und



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
UMWELT, LANDWIRTSCHAFT,
ERNÄHRUNG, WEINBAU
UND FORSTENwww.dbu.de

Ansprechpartner

Dr. Ulf Hohmann
Forschungsanstalt für
Waldökologie und
Forstwirtschaft

Hauptstraße 16
67705 Trippstadt
Telefon 06306 911-148
Telefax 06306 911-200
Ulf.Hohmann@wald-rlp.de
www.wald-rlp.de

29.05.2015